

Warum die Zahnpastatube nicht in die Therapie gehört

Peter Battistich und Eva Scheiber wollen von Paaren zuerst wissen, **was sie verbindet**. Letztere schaut selbst gern Liebesfilme. **»** VON EVA WINROITHER

Die Menschen, die zu ihnen kommen, sind in der Krise, aber nur um Probleme geht es zu Beginn bei Peter Battistich und Eva Scheiber nicht. In dem Raum mit den cremefarbenen Sesseln müssen die Paare zuerst ganz etwas anderes lernen: wieder miteinander zu kommunizieren. Nicht über das, was schlecht war, sondern über das, was gut war. „Wir haben die Erfahrung gemacht, dass es mehr hilft, sich auf das liebevoll Verbindende zu konzentrieren als darauf, wer einen Konflikt angefangen hat“, erklärt Battistich.

Die beiden Paartherapeuten arbeiten unter anderem nach der Imago-Methode, bei der es – sehr vereinfacht erklärt – darum geht zu lernen, dem anderen zuzuhören, und man Platz bekommt, sich selbst auszudrücken. „Der Alltagsstreit, ob die Zahnpastatube immer offen bleibt oder was man einkauft, hat in der Therapie aber keinen Platz“, erklärt er. Dafür wird über Gefühle gesprochen, darüber, wie man den anderen wahrnimmt und selbst Dinge empfunden hat. Nähe und Körperkontakt sind auch immer ein Thema in den Sitzungen. Dem anderen in die Augen schauen können, so nah zu sitzen, dass sich die Knie berühren, auch das müssen viele Paare erst wieder lernen. Die Themen sind auch hier: Untreue, Vernachlässigung, Entfremdung. Der Durchschnitt ihrer Klienten ist 35 bis 50 Jahre alt. Arbeiten müssen freilich auch jene an ihren Beziehungen, die nicht in der Krise sind. „Dass eine Beziehung einfach so läuft, ist Illusion“, sagt Scheiber. „Die größte Persönlich-

keitsentwicklung geht aus der Beziehung hervor“, fügt Battistich hinzu. Letzterer ist übrigens überzeugt, dass Paare auch ihre Geheimnisse voneinander haben können – wenn denn die Gefühlslage klar sei. „Offenheit muss nicht immer das Beste sein. Wenn es einen unausgesprochenen Pakt gibt, dass man einen Seitensprung toleriert, dann muss er in der Beziehung als Problem nicht hochkommen“, sagt er. Nachsatz: „Aber wirklich nur dann, wenn die Liebe, Wertschätzung und Erotik zwischen dem Paar passt.“ Und man keine Nebenbeziehungen führe. Eine Affäre per se, sagt er, müsse schon längst nicht mehr das Ende einer Beziehung bedeuten. „Die Einstellung, es nach dem Fremdgehen wieder zu probieren, nimmt zu“, sagt er. Weswegen sich auch Therapeuten zunehmend auf das Thema spezialisieren.

Von der Familie geprägt. Welche Konflikte in einer Beziehung herauskommen, habe übrigens auch immer damit zu tun, wie man in seiner Herkunftsfamilie geprägt worden sei – und welche unbewussten Vorstellungen man von seinem (Traum-)Partner hat. „Wenn man nach der Verliebtheitsphase draufkommt, dass man vielleicht genau das Gegenteil vom Idealbild gefunden hat, dann führt das zu Konflikten.“ Wie geht es Paartherapeuten eigentlich, wenn sie Liebesfilme sehen? „Ich sehe mir wirklich gern Rosamund-Pilcher-Filme an“, sagt Scheiber. „Sie gehen immer gut aus. Bei unseren Paaren ist das auch oft so.“ **///**

STECKBRIEF



Peter Battistich ist Imagotherapeut und klinischer Psychologe. Die Paartherapien führt er gemeinsam mit seiner Kollegin **Eva Scheiber** durch. Sie ist Psycho- und Krisentherapeutin sowie Paarcoach.

Imago/
www.battistich.at

/// Stanislav Koglik